

10. Fazit

Die Möglichkeiten, Erinnerung und Identität zu konstruieren, sind so vielfältig wie die literarischen Figuren, die die Prosa Doeschka Meijssings bevölkern. Die vorliegende Arbeit hatte zum Ziel, die literarischen Inszenierungen von Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen in Meijssings Kurzgeschichten und Romanen zu identifizieren und deren Bedeutungspotentiale zusammenzutragen.

Die Ausgangsbasis meiner Untersuchung bildete die Hypothese, dass im Textkorpus verschiedene Verfahren als rekurrente literarische Vermittlungsweisen auftreten und die einzelnen Werke Meijssings somit zusammenzufassen sind. Die Annahme, dass Erinnerung und Identität wiederkehrende Themen in Meijssings Prosa sind, wurde von verschiedenen Literaturwissenschaftler:innen wie Sander Bax, Hugo Brems oder Kevin De Coninck eingeführt. Die bisherige Forschung nahm allerdings Meijssings Prosa in ihrer Gesamtheit kaum in den Blick.

Die Fragestellung dieser Arbeit bezog sich, bis auf drei Werke, genreübergreifend auf die gesamte Prosa Meijssings. Bilanzierend ist festzuhalten, dass die Analysen bestätigen, dass Erinnerung und Identität über die motivische Verarbeitung hinaus als literarische Verfahren der analysierten Kurzgeschichten und Romane wirken. Damit schreibt sich das Textkorpus in eine Tradition literarischer Texte ein, die sich mit dem Themenkomplex Erinnern und Identität auseinandersetzen.

Das einleitende Zitat der Studie drückt aus, dass die literarischen Figuren im Textkorpus nach Einheit und Struktur suchen, wie Hugo Brems formulierte, und diese erreichen wollen, indem sie Erinnerungen und Identitätskonzepte ordnen. Das Zitat, dem Roman *DWC* entnommen, weist auf die Sehnsucht »zu leben, ohne etwas mit sich herumzuschleppen«, und deutet somit an, dass viele literarische Figuren zum Ziel haben, Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen selbstbestimmt zu entwerfen. In dieser Arbeit habe ich untersucht, wie sich die literarischen Figuren mit sozialen Bezugsrahmen befassen, die auf ihre Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen einwirken.

Erinnerung und Identität als Sinnstiftungsmuster zu analysieren, bettete die ausgewählten literarischen Texte Meijssings in das breit gefächerte Forschungsfeld der Gedächtnis- und Intersektionalitätsstudien ein. Die textintern orientierte Analyse untersuchte die Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen literarischer Figu-

ren in zwei Teilen. Hatte der Teil »Erinnerungskonstruktionen« zum Ziel, Inszenierungen des Erinnerns und Thematisierungen von Gedächtnis und Erinnerung zu untersuchen, erfasste der darauffolgende Teil »Identitätskonstruktionen« die Verknüpfung von Erinnerung und Identität.

Im Kontext der Forschung zu Gedächtnis, Erinnerung und Vergessen wurde das Textkorpus vor dem Hintergrund der von Basseler und Birke diskutierten »Mimesis des Erinnerns« untersucht. Die Mimesis des Erinnerns beschreibt nach Basseler und Birke ein narratologisch ausgerichtetes Analyseverfahren von Grundstrukturen des individuellen Erinnerns in Romanen. Diese Grundstrukturen bieten als Skala ein Instrumentarium an, anhand dessen erarbeitet werden kann, wie in einem Text Erinnerungshaftigkeit begünstigt wird. Des Weiteren habe ich für diese Arbeit eine intersektional ausgerichtete Narratologie als textinternes Analyseverfahren weiterentwickelt mit dem Ziel, das Spannungsfeld von Erinnerungskultur und Identitäten in literarischen Texten Meijssings zu erfassen. Studien zur Gegegennerinnerung gaben Einblick darüber, wie dieses Spannungsfeld auf die Bildung von Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen einwirkt. Für die Analyse des Textkorpus wurde daraus die Prämisse abgeleitet, dass soziale Positionen literarischer Figuren über die Ermittlung von identitätsstiftenden Gemeinschaftspraktiken in den literarischen Welten zu beschreiben sind. Die Einbettung der Intersektionalitätsstudien ermöglichte dahingehend eine Differenzierung von Identitätsentwürfen, die bisher meist vor der Folie einer feministisch orientierten Narratologie untersucht wurden. Für die intersektional ausgerichtete Erweiterung narratologischer Analysekatogorien wurde erarbeitet, wie Fremd- und Selbstzuschreibungen aus Charakterisierungen literarischer Figuren abgeleitet werden können und wie die soziale Position der fokalen Figur und des fokalisierten Objekts sowie der erzählenden Figur darauf einwirkt. Da diese Analyse die strukturellen Diskriminierungen und Privilegierungen in literarischen Texten aufzeigen wollte, wurden die Funktionen von Fremd- und Selbstzuschreibungen in den Blick genommen. Für die Analyse der literarischen Figuren wurden Textsignale ausgewählt und in einen Kategorienkatalog eingepasst, der bipolare Differenzlinien darstellt. Die Auswahl der Kategorien sowie die der textuellen Signale war abhängig von (zeitgenössischen) Forschungsergebnissen zu Identitätskategorien und Machtstrukturen.

Der erste Analyseteil der Arbeit hatte jene zentralen Verfahren im Textkorpus zum Gegenstand, die Auseinandersetzungen mit Erinnerung, Gedächtnis und Vergessen literarisch vermitteln. Insgesamt lässt sich festhalten, dass die Inszenierung des Erinnerns und die Thematisierung von Erinnerung und Gedächtnis im Textkorpus anhand der von Basseler und Birke eingeführten Grundstrukturen zu analysieren sind. Erinnerungshaftigkeit wird im Textkorpus durch die Perspektivierung von Erinnerung, die Darstellung verschiedener Zeitebenen und die intensive Auseinandersetzung mit der Subjektivität von Erinnerungskonstruktionen begünstigt. Ausgangspunkt für die Analyse des Textkorpus war das Debüt Meijssings,

BWS. Darin werden Erinnerungsprozesse dargestellt, indem die erzählende Figur ihren Besuch bei ihrer Großmutter in Würzburg, deren Biografie und ein Familienritual, das Öffnen der in der Kurzgeschichte beschriebenen Spieldose, einführt. Die Erinnerungskonstruktion des erzählenden Ichs wirft einen Blick auf die erlebenden Ichs, die als Kind und Erwachsene verschiedene Lebensphasen repräsentieren. Textuelle Signale wie Tempuswechsel weisen an, wann das Ich als Subjekt in Erinnerungen auftritt und wann von einem objekthaften Mich gesprochen werden muss. Würzburg und die Spieldose stoßen als Erinnerungsort beziehungsweise Erinnerungsobjekt den Verlauf der Zeit und Reflexionen von Erinnerungskonstruktionen an. Im Debüt Meijssings rekonstruiert die erzählende Figur die Familiengeschichte. Da die Großmutter ihr Sprachvermögen verloren hat, bleibt in der Kurzgeschichte unklar, inwieweit die Darstellung der Biografie der Großmutter und deren Einfluss auf die Familie auf Fakten beruhen oder Vermutungen der erzählenden Figur sind. Dem Schweigen der Großmutter kommt vor dem Hintergrund der Erinnerungskonstruktionen daher eine tragende Bedeutung zu: Ihre Sprachlosigkeit verhindert einen Dialog über verschiedene Vergangenheitsversionen und erlaubt der erzählenden Figur, die Großmutter als Projektionsfläche für die eigene Erinnerungskonstruktion zu instrumentalisieren. Es ist ihr dadurch möglich, als Erinnerungstragende einzelne Lebensabschnitte der Großmutter mit eigenen Kindheitserinnerungen zu verknüpfen. Dadurch entsteht ein sinnstiftendes Narrativ, das als intergenerationelles Gedächtnisnarrativ gilt.

Über den Forschungsstand zur Prosa Meijssings habe ich die Suche der literarischen Figuren nach Einheit und Struktur als rekurrentes Handlungsmotiv im Textkorpus eingeführt. Während die erzählende Figur in Meijssings Debüt sich aus freien Stücken dazu entscheidet, diese Suche als Reise in die Vergangenheit aufzunehmen, müssen andere literarische Figuren diese Reise unerwartet antreten. Da hat oftmals auch andere Inszenierungen von Erinnerungsprozessen zur Folge, die sich aus dem Erzählgestus ableiten lassen. So werden im Debüt die Erinnerungen über die Erzählerrede eingeführt, andere literarische Texte erörtern die Vergangenheit über medialisierte Erinnerungen wie Briefe, Berichte, literarische Texte oder Dokumentarfilme. In diesem Zusammenhang treten willkürliches und unwillkürliches Erinnern auf. Beiden Erinnerungsmodi kommen unterschiedliche Bedeutungen in den Auseinandersetzungen mit Erinnerungskonstruktion im Textkorpus zu. Die Analysen verschiedener literarischer Texte haben gezeigt, dass das willkürliche Erinnern als eine Form der Verweigerung des Vergessens auftritt. Literarische Figuren ordnen ihre Erinnerungskonstruktionen und thematisieren die Funktionen von Erinnerung und Gedächtnis über diese Verweigerung des Vergessens. Dabei lernen sie, dass ihre Erinnerungskonstruktion von sozialen Rahmungen abhängig ist. So droht in der Kurzgeschichte *De zaak Judith Reiss* die Konstruktion der erzählenden Figur, Franz-Josef Holzberger, zu zerbrechen, da eine weitere literarische Figur, die in der Erinnerung eine tragende Rolle spielt, unerwartet in sein Leben

tritt. Dies motiviert Franz-Josef Holzberger, auch Franz-Josef II oder Josef genannt, dazu, die eigene Erinnerungskonstruktion und Gedächtnisleistung zu reflektieren. Die Figurenkonstellation inszeniert einen sozialen Rahmen, der die Erinnerungskonstruktion von Franz-Josef II zwar herausfordert. Aus der Kurzgeschichte jedoch geht nicht hervor, welche Aktualisierung die erzählende Figur vornehmen muss. In anderen literarischen Texten, wie zum Beispiel dem Roman DTM wird dagegen thematisiert, welche Aktualisierungen stattfinden und wie Prozesse des Erinnerns dabei wirken. Dabei wird zwischen willkürlichem und unwillkürlichem Erinnern gewechselt, was dazu beiträgt, die Erinnerungshaftigkeit zu begünstigen.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass die von Basseler und Birke untersuchten Grundstrukturen, nämlich Erzähler- und Figurenrede, die als Zentrum der Wahrnehmung Erinnerungen einführen und die verschiedenen Zeitebenen verknüpfen, in den exemplarisch untersuchten literarischen Texten auftreten. Die Analyse bestätigt, dass diese Grundstrukturen in Romanen und in Kurzgeschichten Erinnerungshaftigkeit begünstigen. Somit ist die Skala von Erinnerungshaftigkeit, welche Basseler und Birke einführen, auf das gesamte Textkorpus anzuwenden.

Das fünfte Kapitel hatte die Verknüpfung der individuellen Erinnerungskonstruktionen mit sozialen und kulturellen Rahmungen zum Gegenstand, die im Textkorpus durch das Labyrinth als Motiv beziehungsweise Formen des labyrinthischen Schreibens inszeniert werden. Es wurde untersucht, wie univiale, multiviale und rhizomartige Labyrinth in den Texten beschrieben werden und welche Funktionen den konkurrierenden Konzepten zukommen. Ich habe analysiert, wie in den literarischen Texten Labyrinth als Weltmodelle eingesetzt werden und intertextuelle Bezüge zum Labyrinthmythos hergestellt werden. Die Einbettung der Labyrinthforschung vertiefte bisherige Erkenntnisse zum Textkorpus über Raummotivik, Erzählvorgänge und Bezugsrahmen. Einzelne Prosatexte wurden bisher als Beispiele von univialen und multivialen Labyrinthkonzepten untersucht. Ich habe basierend auf den Analyseerkenntnissen der Kurzgeschichte DGH nach Umberto Ecos Rhizomkonzept für jene Erzählungen eingeführt, in denen verschiedene Erinnerungen oder Vergangenheitsversionen verbunden werden.

Labyrinth fungieren in den ausgewählten Texten als Schemata für Erinnerungskonstruktionen, wobei das Überwindungsschema und die christliche Heilslehre starkgemacht werden. Die Abwendung von der christlichen Heilslehre, die zum Beispiel den Erzähler aus der Kurzgeschichte DGH dazu veranlasst, nicht auf das himmlische Paradies zu warten, sondern das Paradies auf Erden zu suchen, ist unterdessen eine Auseinandersetzung mit kulturellen Bezugsrahmen, die als Schemata für Erinnerungskonstruktionen dienen. Gleichzeitig ist diese Auseinandersetzung des Erzählers ein Aufbegehren gegen hierarchische Gesellschaftsstrukturen der literarischen Welt. Diese will er überwinden, indem er jegliche auf Dualitäten gestützte Lebensmodelle hinter sich lässt. Dabei spielt das Motiv der Reise eine tragende Rolle: Der Erzähler, dessen Entwicklung mit dem Verlauf seiner

Reise korreliert, erkennt, dass die Bedeutung von Orten auf der Welt von individuellen Lebensentwürfen abhängt. Seine ursprüngliche Beschreibung der Welt als univiales Labyrinth ist nicht mehr aufrechtzuerhalten. Stattdessen beschreibt er ein Labyrinth mit verschiedenen Eingängen und verschiedenen Orten, deren Bedeutungspotential sich durch das Zusammentreffen verschiedener Akteur:innen entfaltet. Dieses Weltmodell ist als Rhizom zu beschreiben, da die verschiedenen Orte als Verknüpfungspunkte individueller Lebensmodelle und Erinnerungskonstruktionen zu werten sind.

Die Orientierungslosigkeit, die durch die verschiedenen Labyrintharten in den literarischen Texten in den Vordergrund tritt, entsteht durch neue Erinnerungen, die in bestehende Konstruktionen eingebettet werden müssen. Da im Roman *ROB* nach dem Umzug der Protagonistin Schemata fehlen, die ihr erlauben würden, ihre neuen Erfahrungen in einem Brief an ihren Vater zu medialisieren, werden mythologische Elemente als intertextueller Bezugsrahmen für Erinnerungskonstruktionen eingeführt. In anderen literarischen Texten kann zusätzlich von einem labyrinthischen Schreiben gesprochen werden. Beispielsweise bringt die erzählende Figur in *HCH* ihre eigene Orientierungslosigkeit bezüglich ihrer Familiengeschichte durch eine fragmentarische Erzählung zum Ausdruck. Zusätzlich bringt die erzählende Figur das Labyrinth als Motiv ein, indem sie ihre Annäherung an die Familiengeschichte als das ziellose Durchlaufen von verschiedenen Gängen beschreibt.

Im sechsten Kapitel habe ich Formen hochgradiger Erinnerungshaftigkeit untersucht. Im Textkorpus sind die meisten Erinnerungskonstruktionen an eine fokale Figur gebunden. Oftmals tritt diese Figur auch selbst als erzählende Instanz auf. Das verleiht der Tatsache der subjektiven Erinnerungskonstruktion Nachdruck. Dabei werden Erinnerungsprozesse inszeniert, wobei sich die erinnernden Figuren anhand von Merkmalen unzuverlässiger Erzählinstanzen charakterisieren lassen. Diese als hochgradige Erinnerungshaftigkeit bezeichnete Erzählform zeigt sich zum Beispiel in *HCH*. Darin führt die erzählende Figur die Behauptung ihrer Mutter an, dass den Vergangenheitsversionen ihres Kindes nicht zu vertrauen sei. Es gibt im Text keine weiteren Signale, anhand derer sich bestimmen ließe, ob die Erinnerungskonstruktionen der erzählenden Figur oder ihrer Mutter auf Fakten beruhen. Diese Unbestimmbarkeit überhöht nicht nur die Darstellung einer höchst subjektiv orientierten Familiengeschichte, sondern auch die Orientierungslosigkeit der Erzählinstanz, die als Form des labyrinthischen Erzählens untersucht wurde. Dies gilt auch für jene Erzählungen, in denen Gedächtnislücken bedingt durch Alkoholkonsum und Amnesie zur weiteren Orientierungslosigkeit der literarischen Figuren beitragen. In *DTM* führt der Alkoholkonsum des Ich-Erzählers Robert zu Gedächtnislücken, woraufhin Erinnerungsprozesse thematisiert werden. Dem Alkoholkonsum kommt die Funktion zu, sich der erforderlichen Aktualisierung von Erinnerungskonstruktionen zu erwehren. Schließlich inszeniert sich der Erzähler

durch die Betonung seines Alkoholkonsums als unzuverlässig, womit die im Roman eingeführte Erinnerungskonstruktion zu hinterfragen ist.

Des Weiteren habe ich in diesem Kapitel literarische Texte untersucht, deren Erinnerungshaftigkeit begünstigt wird, indem mehrere erzählende Instanzen auf der höchsten Ebene Erinnerung und Gedächtnis thematisieren, nämlich DWC, VEZ und TT. Zu ihrer Analyse wurde das Modell des unnatürlichen Erzählens herangezogen. Ein Ergebnis bestand darin, dass diese Unentscheidbarkeit als literarisches Verfahren zur Inszenierung von Vergangenheitsversionen immer dann auftritt, wenn literarische Figuren den Verlust anderer erklären und fehlendes Wissen über vergangene Ereignisse verarbeiten müssen. In den Romanen VEZ und TT positionieren sich literarische Figuren in Prologen und Epilogen. Erzählt wird die Handlung jedoch jeweils von einer anderen Figur. In DWC thematisiert die literarische Figur *de schrijver*, dass er die Ereignisse vergessen will, indem er darüber schreibt. Gleichzeitig tritt in einem Teil des Romans ein Hund als erzählende Figur auf, was ich als antimimetisches Textelement identifiziert habe. Das Zusammenspiel von *de schrijver* und dem Hund als erzählende Figuren betont den Einfluss negativer Ereignisse, der im Roman verhandelt wird. Beide wollen vergessen, was sie erlebt haben, und somit zu einem früheren Ich zurückkehren. Sie weigern sich, ihre Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen zu aktualisieren. In den Romanen tragen die Erzählsituationen zur Inszenierung von Erinnerungsprozessen bei, indem sie verschiedene Perspektiven auf Ereignisse einführen. Darüber hinaus wird durch die Erzählsituationen in Frage gestellt, welche literarische Figur ihre Erinnerungskonstruktionen wiedergibt und welchen Zweck diese durch die Verwischung der Grenzen verschiedener Erzählniveaus verfolgt.

Der zweite Analyseteil hatte zum Ziel, unter Bezug auf die erarbeiteten literarischen Verfahren Identitätskategorien zu untersuchen. Dafür wurde ein intersektional ausgerichtetes narratologisches Analyseverfahren ausgearbeitet, das sich auf die Darstellungen struktureller Diskriminierung in Figurenkonstellationen des Textkorpus fokussierte. Anhand eines Kategorienkatalogs bin ich der Frage nachgegangen, welche Grunddualismen über die Charakterisierungen literarischer Figuren eingeführt wurden. Dafür habe ich die fokale Figur und das fokalisierte Objekt sowie die erzählende Figur in den Blick genommen und erarbeitet, welche Funktionen der Darstellung normalisierter und abweichender Positionen zukommen. Die Analyse derartiger Machtstrukturen basierte auf einem Katalog von sechzehn Identitätskategorien. Zusätzlich wurde Eve Kosofsky Sedgwick's Begriffsapparat des *male homosocial desire* und *male homosexual panic* sowie des *female homosocial desire* und *lesbian panic* eingeführt. *Homosocial desire* beschreibt jeweils Solidaritätsakte gleichgeschlechtlicher Menschen, *homosexual panic* beschreibt dagegen die Angst vor gleichgeschlechtlichen erotischen Gefühlen. Wie sich diese Gefühle äußern, ist nach Sedgwick von den sozialen Positionen der Akteur:innen des Begehrendrei-

ecks abhängig. In Begehrendreiecken wirken Verhandlungen von Rivalität über Selbst- und Fremdzuschreibungen.

Anhand dieser Prämissen wurde im siebten Kapitel TJW analysiert. Dieser poetologisch zu lesende Text ist als eine Auseinandersetzung mit der Bewusstwerdung von Begehrendreiecken aufzufassen, worauf Erinnerungskonstruktionen und Identitätskonzeptionen einwirken. In diesem literarischen Text wird die Unmöglichkeit beschrieben, das eigene Begehren zu verstehen, das in einer Wechselwirkung mit Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen steht.

In Romanen wie DTM oder ODL legen die eingeführten Figurenkonstellationen dar, welche Elemente die Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen literarischer Figuren ins Wanken bringen. In beiden Romanen waren jeweils Auffassungen zu Homosexualität daran beteiligt, die rivalisierenden Figuren zu schwächen. Abwertende Zuschreibungen, basierend auf Kategorien wie ›Ethnizität‹, ›Sesshaftigkeit/Herkunft‹ oder ›Geschlecht‹ werden von verschiedenen Figuren dazu eingesetzt, homoerotisches Begehren oder fehlende Solidarität zu rechtfertigen. Auch in DGH oder JSD werden literarische Figuren über diese Kategorien als Außenseiter:innen markiert und ihre Position im Begehrendreieck dadurch geschwächt. Die Analyse unter Bezugnahme auf die Intersektionalitätsstudien untermauert erstens Sedgwick's These, dass die Dynamiken in Begehrendreiecken von Charakterisierungen literarischer Figuren als dominiert und dominierend abhängig sind. Zweitens bestätigte die Analyse die Annahme, dass die in TJW eingeführten Überlegungen zu Machtstrukturen für andere literarische Werke des Textkorpus thesenhaft eingesetzt werden können. Dabei gelten die analysierten Vergleiche von Schachspiel und Schreibprozessen: Das eingeführte Postulat, dass Schriftsteller:innen ihre literarischen Figuren wie Schachspielende in den Händen halten, bedeutet, dass sie wie Schachspielende nur bis zu einem gewissen Grad die Dynamik in einem literarischen Text, wie in einem Spiel, beeinflussen können. Diese Anthropomorphisierung ebnet den Weg für die Analyse von Identitätskonstruktionen vor der Folie der Intersektionalitätsstudien.

Im achten Kapitel wurden Deprivilegierungen und Privilegierungen in Figurenkonstellationen in den Blick genommen. In HCH werden kulturelle Praktiken dazu eingesetzt, Formen der Deprivilegierung abzuwenden, indem die eigene Position als dominierend inszeniert wird. Der erfahrenen Abwertung der Kinder als *moffenkinderen*, als Kinder deutscher Herkunft in den Niederlanden, wird durch die Aufwertung der deutschen Wurzeln der Mutter entgegengewirkt. Die Auseinandersetzung mit nationaler Zugehörigkeit wird durch kulturelle Schemata verhandelt, welche die erzählende Figur mittels der Aufarbeitung der Familiengeschichte einführt. Ähnlich verhält es sich in ZP, wenn die protestantische erzählende Figur eine Außenseiterposition einnimmt, nachdem sie sich mit dem katholischen Zwaardemaker angefreundet hat. Die erzählende Figur erläutert, wie ihre Deprivilegierung stattfindet. Später verstetigt sie ihre privilegierte Position, die ihr in der

binär organisierten Dorfgemeinschaft zugesprochen wird. Wie in HCH werden in ZP Differenzmerkmale literarisch als Formen von *othering* und *passing* inszeniert, wobei diese jeweils über verschiedene Begehrendreiecke wirksam werden. Somit deuten die Figurenkonstellationen in diesen literarischen Texten darauf, dass über das Zusammenspiel von Identitätskategorien Figuren in Begehrendreiecken gesellschaftliche Machtstrukturen der literarischen Welt abbilden.

Schließlich wurde im neunten Kapitel untersucht, wie Privilegierungen als ein Aufbegehren gegen einen möglichen Machtverlust inszeniert werden. In JSD positioniert sich die erzählende gegenüber der titelgebenden Figur als dominierend, indem sie seine afrikanistischen Attribute ins Licht rückt. Ihre Zuneigung zu ihm überhöht dabei die ursprüngliche Rivalität zwischen ihm und ihrem verstorbenen Geliebten. Ähnliche Prozesse sind in der Kurzgeschichte KGH zu verzeichnen, in der Formen von Klassismus angewandt werden, wenn die erkämpfte Machtposition der erzählenden weiblichen Figur bedroht wird. In beiden Kurzgeschichten entwickeln die Protagonistinnen Handlungsspielraum, indem sie ihren Widerstand gegen die herrschenden Machtstrukturen, die Dynamiken des *othering* und *passing*, für sich instrumentalisieren. Ihr Aufbegehren reproduziert dabei Gesellschaftsstrukturen, indem neue Außenseiterpositionen geschaffen werden. Während diese Protagonistinnen ihr Aufbegehren in ihren Erinnerungsnarrativen als emanzipatorische Akte starkmachen, widersetzen sich die literarischen Figuren in KGS oder *Het meisje met de vogelhoe* den Identitätskonstruktionen, die ihres Erachtens an sie herangetragen werden, indem sie ihre Erinnerungskonstruktionen nicht aktualisieren. In der Kurzgeschichte *De oude man en het zwijgen* wird durch die interne Fokalisierung dargestellt, wie der Wechsel von einer dominierenden auf eine dominierte Position basierend auf der Kategorie ›Alter‹ stattfinden soll.

Die Analysen der literarischen Texte haben ergeben, dass darin Umkehrungen über stereotype Zuschreibungen an die literarischen Figuren angestrebt werden. Diese scheitern, da sie nicht in der Lage sind, die von ihnen entwickelten Identitätskonzepte zu realisieren. So zeigen die literarischen Texte auf, wie Oppositionen zwischen dominierenden und dominierten Positionen zerbrechen können. Im Textkorpus werden die damit einhergehenden Konflikte aber nicht unbedingt aufgelöst. Das Aufbegehren der literarischen Figuren ist als Widerstand gegen die Reproduktion von Identitätskategorien der literarischen Welt zu lesen. Dennoch werden keine neuen Identitätskonzepte produziert, die sich anders kategorisieren ließen. Dadurch entsteht ein interpretativer Leerraum, der zugleich das Bedeutungspotential der analysierten Texte einführt: Die Auflösung der Differenzen zwischen dominierenden und dominierten Positionen ohne die Entwicklung neuer Identitätskonzepte vermeidet die literarische und interpretative Reproduktion der eingeführten Machtstrukturen.

Diese Arbeit hatte zum Ziel, rekurrente Themen und literarische Verfahren in Meijssings Prosa zu untersuchen und somit ihre literarischen Werke umfassend zu

erforschen. Meine Analyse bestätigt das oftmals angeführte Postulat, dass Meijssing seit ihrem Debüt Prozesse des Erinnerns und Fragen der Identität in ähnlicher Weise literarisch inszenierte. Mit dieser Arbeit wurde zudem eine Perspektive gewonnen, die in Meijssings Prosa Inszenierungen von struktureller Diskriminierung und Privilegierungen aufzeigt. Die genreübergreifende Analyse der Romane und Kurzgeschichten erschloss eine Themenvielfalt im Textkorpus, die sich über den Nexus Erinnerung und Identität verbindend untersuchen ließ. Der Prämisse folgend, dass die literarischen Figuren in Meijssings Prosa immer wieder nach Einheit und Struktur suchen, habe ich literarische Vermittlungsweisen von Erinnerungs- und Identitätskonstruktionen erarbeitet. Ich habe aufgezeigt, dass sich Meijssings Prosa durch eine Auseinandersetzung mit solchen Konstruktionen auszeichnet, die verschiedenen Vergangenheitsversionen sowie Fremd- und Selbstzuschreibungen untersuchend begegnet. Die analysierten literarischen Figuren fühlen sich aus verschiedenen Gründen in Außenseiterrollen gedrängt. Sie unterliegen einem dynamischen Verhältnis zu kulturellen Schemata, die als verschiedene Formen von Gedächtnissen und Identitätskonzepten in den literarischen Welten auftreten. Es ist jeweils das Ziel der literarischen Figuren, die Dynamiken zu ihren eigenen Zwecken zu nutzen – sie wollen Ereignisse der Vergangenheit ordnen, sich emanzipieren, bestehende gesellschaftliche Strukturen bestätigen oder durchbrechen. Die Suche der Figuren nach Struktur und Einheit basiert auf traditionellen Machtstrukturen und damit einhergehenden Fragen der Handlungsmacht. Ob ihre Suche erfolgreich ist, hängt im weitesten Sinne von ihrer eigenen Wahrnehmung der Geschehnisse ab. So bleibt eine literarische Figur wie die Erzählerin in KGH trotz aller Versuche, ein Leben abseits von stereotypen Genderrollen zu führen, in weiblich konnotierten Räumen verhaftet. Es gelingt ihr, für sich eine emanzipierende Erinnerungs- und Identitätskonstruktion zu schaffen, die ihr eine kohärente Biografie ihrer Emanzipierung zu erzählen erlaubt. Literarische Figuren wie sie verdeutlichen, dass man über die Suche nach Einheit und Struktur in Meijssings Prosa oftmals nur abseits gängiger Bedeutungszusammenhänge sprechen kann, will man jene Verhältnisse von Erinnerung, Identität und Alterität, die in den literarischen Texten diskutiert werden, nicht reproduzieren.

